

Zeitschrift:	Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse
Herausgeber:	Verband Schweizerischer Privatschulen
Band:	49 (1976-1977)
Heft:	7
Artikel:	Kinder erziehen Eltern
Autor:	Fürst, Hans
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-851999

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kinder erziehen Eltern

Hans Fürst

Die Verhältnisse der heutigen Umwelt stellen an den Erzieher wie länger wie größere Anforderungen. Wie soll er ihnen gewachsen sein? Im allgemeinen kann einer nicht besser erziehen, als er selber erzogen worden ist oder sich selber erzogen hat. Wenn wir also den sich bietenden Schwierigkeiten besser begegnen wollen, so müssen wir uns selber weiter erziehen lassen oder uns selber erziehen.

Aber wie?

Wer soll uns dazu anregen, uns dabei behilflich sein?

Von fremder Hilfe ist dabei wohl nicht viel zu erwarten, denn niemand läßt sich gerne von anderen erziehen.

Wie wäre es aber, wenn das *Kind* uns diese Anregung und Hilfe bieten könnte? Wenn wir uns durch die Kinder erziehen ließen? Die Frage klingt allerdings etwas sonderbar. Es ist doch die Aufgabe der Eltern, die Kinder zu erziehen und nicht umgekehrt. Wir wollen immerhin hören, wie sich die Literatur dazu äußert.

Von Gotthelf stammt das Wort: «Die Kinder sind Engel Gottes, gesandt die Eltern zu heiligen, zu erheben, zu schützen und zu bewahren.»

Da steht allerdings nichts von Erziehung, aber «heiligen, erheben, schützen und bewahren» das geht über Erziehung noch hinaus.

Peter Rosegger schreibt: «Immer wieder ist es zu sagen: Von keinem Schulmeister, von keinem hochgelehrten Professor, von keinem weisen Philosophen habe ich so viel gelernt als von Kindern. Mich dünkt, die Kinder sind die wirklichen Lehrmeister der Menschheit, die sich in Unnatur zu verlieren droht.»

Bekannt ist das Jesuswort: «Es sei denn, daß ihr euch umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.»

Alle diese Worte nehmen nur indirekt auf die Erziehung Bezug. Dies tut Prof. Meng in direkter Weise, indem er schreibt: «Das Kind ist der unerbittliche Erzieher der Menschheit zur Selbstachtung und Selbsterlösung.»

Kinder erziehen Eltern!

Es scheint sich da also doch um ein ernsthaftes Problem zu handeln. Wir haben aber die größte Mühe, uns darunter etwas Konkretes vorzustellen. Wie sollten denn die Kinder die Eltern erziehen können? Das unerfahrene, unwissende, schwache, gebrechliche, schutz- und hilfebedürftige Kind sollte die erfahrenen, wissenden, starken Eltern erziehen? Wie sollten da die Kinder zu einem Erfolg kommen, wenn die so viel besser gestellten Eltern den Kindern gegenüber die größte Mühe haben?

Wir wollen versuchen, der Sache an einem konkreten Erziehungsbeispiel etwas näher zu kommen.

Die schlimme Monika

Ein Elternpaar geht mit seinen zwei Kindern spazieren. Es geht über einen asphaltierten Nebenweg ohne motorisierten Verkehr. Der anderthalbjährige Rees wird im Kindersportwagen mitgeführt, die ungefähr dreijährige Monika aber geht über das den Weg säumende Rasenband. Sie hat ihr Vergnügen daran, über die für das Regenwasser bestimmten Abzugsgräben zu springen, welche von Zeit zu Zeit das Rasenband unterbrechen.

Da bemerkte die Mutter, daß Monika bei diesem Treiben staubige

Inhalt / Sommaire

S E R

Hans Fürst:	
Kinder erziehen Eltern	153
Schweizer Umschau	163
Buchbesprechungen	163

H R

Zur Problematik der Lese- und Rechtschreibschwäche (LRS)	167
--	-----

In der Schweizer Erziehungs-Rundschau veröffentlichte Artikel geben ausschließlich die Meinung der Verfasser, nicht der Redaktionen wieder. Die Zeitschrift ist ein Forum freier pädagogischer Aussprache.

Schuhe bekommt. Sie sagt ihr darum, sie solle auf dem Asphalt gehen und nicht durchs Gras. Monika aber tut, als ob sie gar nicht hinhöre. Die Mutter wiederholt den Befehl mehrmals, nach und nach ungeduldig und ärgerlich werdend. Monika aber reagiert nicht.

Da packt die Mutter das Kind unwillig beim Handgelenk und zerrt es auf den Weg. Monika widerstrebt, muß aber der überlegenen Kraft folgen. Nun begehrts es, den Wagen schieben zu helfen. Die Mutter erblickt darin eine gute Lösung. Aber die Kleine stößt den Wagen unordentlich, ruckweise, bald anhaltend, dann wieder laufend, so daß sie die Mutter wieder an der Hand führen muß.

Nun begehrts sie zu Res in den Wagen zu steigen. Das geht aber

nicht, es ist darin nicht Platz für beide. Monika aber will ihren Kopf durchsetzen. Es kommt zu einem verzweifelten Kampf um den Wagen, in dessen Verlauf dieser stürzt und Res mörderlich schreien auf den Weg hinausfällt.

Jetzt tritt der Vater in Aktion. Er hat den Streit mit wachsendem Unwillen verfolgt, hüte sich aber einzugreifen, um vor den andern Spaziergängern kein Aufsehen zu erregen. Nun ist aber das Maß voll. Er nimmt Monika übers Knie und vertätscht ihr, Zuschauer hin oder her, das Gesäß. Nachher gutet es. Monika geht manierlich nebenher, und der Spaziergang nimmt augenscheinlich ein befriedigendes Ende.

Wir haben hier ein etwas krasses, vielleicht aber doch nicht allzusehnes Beispiel dieser Währung gewählt. Was hat es aber mit unserem Thema zu tun? Es scheint doch, von Erziehung könne hier weder in der einen oder anderen Richtung die Rede sein. Das Geschehnis hätte sicher einen ganz anderen Verlauf nehmen müssen, wenn die Kinder erziehend auf die Eltern hätten einwirken sollen.

Welchen?

Da müssen wir uns vielleicht fragen, was da vor sich geht, wenn die Kinder die Eltern erziehen. Was heißt das, die Eltern erziehen?

Darüber könnte man unter Umständen endlos debattieren. Wir glauben uns mit einer auf den alltäglichen praktischen Bedarf zugeschnittenen Antwort begnügen zu können. Erzogenwerden heißt, allgemein lebenstüchtiger, für die Eltern *erziehungstüchtiger* werden, fähig werden, die Erziehungsschwierigkeiten so zu meistern, daß ein das Kind fördernder und die Eltern befriedigender Verlauf der Erziehung gesichert ist. Kurz: *Als Erzieher fähig werden, mit möglichst wenig Aufwand möglichst viel Erfolg zu erzielen.*

Wenn uns das bisher nicht gelungen ist, wenn wir also nötig haben, von den Kindern erzogen zu werden, dann sind uns in unserem bisherigen Verhalten *Fehler* unterlaufen, die es aufzudecken und zu überwinden gilt. Das Kind wird dann

zu unserem Erzieher, wenn es dazu beiträgt, diese Fehler zumindest aufzudecken.

Die Eltern wären also von Monika dann erzogen worden, wenn sie durch deren Verhalten auf einen Fehler aufmerksam gemacht und veranlaßt worden wären, einen anderen, besseren Weg einzuschlagen.

Wo liegt der Fehler?

Haben unsere Eltern aber überhaupt einen Fehler gemacht? Es ist vielleicht gar nicht so leicht, ihnen einen solchen nachzuweisen. Es geht übrigens nicht darum, daß *wir* einen solchen erkennen, sondern daß er *den Eltern* zum Bewußtsein kommt. Diese glaubten sich aber völlig im Recht. Man wird doch einem dreijährigen Strupf noch sagen dürfen, wo er zu gehen habe. Die ganze peinliche Situation ist doch nur durch den Ungehorsam und das eigensinnige starrköpfige Verhalten des Mädchens entstanden. Hätte es gehorcht, dann wäre alles in Minne verlaufen. Die ganze Schuld scheint ausschließlich auf seiner Seite zu liegen.

So sieht die Geschichte zumindest in den Augen der Eltern aus. Der Volksmund sagt aber: «Eines Mannes Red' ist keine Red', man muß sie hören alle beed!» Wir müssen die Geschichte auch *von der Seite des Kindes aus* betrachten. Wie mag das Kind alles erlebt haben? Wir wollen versuchen, uns mit etwas Phantasie und Einfühlungsvermögen in seine Lage zu versetzen. So etwa mag es empfunden haben:

Nicht einmal durch das Gras gehen soll ich dürfen! Die Mutter mag mir auch gar keine Freude gönnen. Aber das ist immer so. Immer, wenn ich an etwas Freude habe, kommt die Mutter und verdirbt sie mir: Laß das! Hör auf! Komm hierher! usw. Und warum? Der staubigen Schuhe wegen! Als ob das ein Unglück wäre! Mit einem Bürstenstrich sind staubige Schuhe wieder in Ordnung. Aber nicht einmal diesen Bürstenstrich will sie für mich tun! Meine Freude ist ihr keinen Bürstenstrich wert. Nein, die muß nicht meinen! der

tue ich auch nichts zuliebe. Ich gehe durchs Gras!

Jetzt packt sie mich. Natürlich, was soll ich machen, sie ist stärker als ich; aber es gibt dann schon noch eine Gelegenheit! Die soll nur warten, bis ich stärker bin! Aber da kommt mir etwas in den Sinn. Ich stoße den Wagen auf meine Art, da kann ich sie wütend machen. – Jetzt will sie mir auch das verwehren, gut, aber es gibt noch andere Möglichkeiten. Der Pascha da im Wagen, der hat es natürlich gut, der hat immer mehr Recht. Aber das lasse ich mir nicht bieten, ich habe so gut das Recht zu fahren wie er. Das lasse ich einmal drauf ankommen. Der Vater sagt ja nichts, der geniert sich vor den anderen Leuten. Jetzt gehe ich aufs Ganze, biegen oder brechen! – Das war aber lustig, wie der aus dem Wagen geflogen ist! Allerdings, Schläge hat es abgekriegt, aber was tut's schon. Alle Leute haben gesehen, was ich für Eltern habe. Denen habe ich es gezeigt! Jetzt kann ich ja meinewegen schon schön brav über den Asphalt gehen, ich habe jetzt mein Ziel erreicht!»

Hätte die Mutter beim ersten Ungehorsam des Kindes gestutzt und nachgeforscht, ob sie etwa die Ursache des kindlichen Trotzes sei und in welcher Weise, dann hätte sie sicher einen für alle Beteiligten viel erfreulicher und konstruktiveren Weg gefunden. Sie hätte gelernt, daß man eines Bürstenstriches wegen keinem Kinde die Freude verdirbt, sie hätte sich das für alle Zukunft gemerkt und wäre dadurch erziehungstüchtiger, eben erzogener geworden.

Das Kind kann uns also dadurch, daß es uns durch sein Verhalten auf Fehler aufmerksam macht, tatsächlich erziehen. Wir merken aber, daß diese Erziehung nicht automatisch abläuft, daß *wir das unsere dazu beitragen müssen*. Wir möchten das noch an einem weiteren Beispiel darzutun versuchen.

Vorangehen

Ein Elternpaar befand sich mit 2 Knaben im Alter von neun und elf Jahren auf einer Bergwanderung.

Rolf, der jüngere, trug einen Bergstock bei sich, die andern wanderten lieber ohne Stock. Sie hatten daheim auch auf Rolf eingeredet, den Stock doch zu Hause zu lassen, aber umsonst.

Nun passierte Peter, dem älteren, das Mißgeschick, einen schlimmen Tritt zu tun, so daß er nur noch unter Schmerzen zu gehen vermochte. Der Vater sagte Rolf, er solle seinen Stock dem Bruder geben, damit er besser gehen könne. Rolf aber weigerte sich. Die Eltern sprachen ihm zu, umsonst. Rolf beharrte auf seinem Standpunkt, das sei sein Stock, den gebe er nicht her. Der Vater wurde unwillig und wollte ihm den Stock entreißen. Rolf aber nahm reißaus und eilte, den Stock triumphierend schwingend, voraus.

Was sollten die Eltern tun? Nachrennen konnte der Vater nicht, er hätte in dem felsigen Gelände sich selbst und den Knaben gefährdet. Es blieb nichts anders übrig, als den hinkenden Peter in ihre Mitte zu nehmen und ihm so weiterzuhelfen.

Nach einiger Zeit wartete Rolf auf sie und bot Peter seinen Stock an. Die Eltern standen im Begriffe, den Schlingel entrüstet zurückzuweisen: Wenn er den Stock vorher nicht habe geben wollen, so brauche er ihn jetzt auch nicht zu geben. Aber die Widerwärtigkeiten bedenkend, welche sich daraus ergeben würden, hielten sie an sich. Peter nahm den Stock freudig entgegen, und die Wanderung nahm ein friedliches Ende.

Haben hier die Kinder erziehend auf die Eltern eingewirkt? Die Eltern haben sich absichtlich vor einem Fehler gehütet; sie haben das Angebot Rolfs nicht zurückgewiesen. Dazu wurden sie aber mehr durch die Umstände veranlaßt; sie wollten weitere Unannehmlichkeiten vermeiden.

Wir fragen auch hier wieder: Welchen Verlauf hätte der Vorfall nehmen müssen, damit die Eltern von den Kindern erzogen worden wären? Sie hätten sich beim ersten Ungehorsam fragen müssen: Was ist denn los? Woher diese Weigerung? Was hat Rolf dazu bewogen? Wel-

chem Beispiel folgt er da? Wen ahmt er nach?

Rolf entzog sich einer Pflicht, die ihm die brüderliche Liebe geboten hätte. Dasselbe taten ihm aber die Eltern zuvor. Die elterliche Liebe hätte ihnen geboten, Peter Hilfe zu kommen zu lassen, *ihre persönliche Hilfe*. Statt spontan selber zu helfen und Peter gleich in ihre Mitte zu nehmen, hielten sie nach jemand Ausschau, der an ihrer Stelle helfen konnte. Sie wollten *auskneifen*, und dasselbe tat Rolf. Hätten sie gleich selber geholfen, Peter gleich in die Mitte genommen, dann hätte wohl auch Rolf etwas für ihn tun wollen und spontan seinen Stock angeboten.

Rolfs Weigerung wäre dazu angetan gewesen, die Eltern auf diesen einzig richtigen Weg zu weisen. Die Eltern sind ihn zwar gegangen, aber nur notgedrungen, ohne Einsicht, sonst hätten sie dabei allerhand gewinnen, sich erziehen lassen können.

Vorangehen, das gute Beispiel geben!

«Geht!» sagt der schlechte Meister zu seinen Knechten, der gute aber: «Kommt, wir wollen gehen!»

Man möchte vielleicht einwenden, es sei unmöglich, daß Rolf Zeit gehabt habe, solche Ueberlegungen anzustellen, bevor er sich weigerte, den Stock herzugeben. Natürlich hat er diese Ueberlegungen nicht gemacht. Er hätte den wahren Grund seines Verhaltens auch nicht angeben können. Sein Verhalten wurde durch das Verhalten der Eltern bestimmt, *ohne den Weg über das Bewußtsein zu nehmen*. Es handelt sich dabei nicht etwa um einen Ausnahmefall.

Erkenne dich selbst!

Ob uns die Kinder erziehen können oder nicht, hängt davon ab, ob wir in ihrem Verhalten *den eigenen Fehler* zu erkennen vermögen oder nicht. Es kommt also auf *uns* an, ob uns die Kinder erziehen können. Niemand kann zur Ausrede haben, seine Kinder seien eben nicht von der Art, daß sie ihn erziehen könnten. Die Erziehung durch die Kinder ist *unsere Leistung*, nicht die ihre.

Das Kind dient uns als Mittel und Hilfe zur Selbsterziehung.

Es liegt ganz in unserem Interesse, von dieser Hilfe auch Gebrauch zu machen. Wieviel Mühe und Ärger hätten sich die Eltern in unseren Beispielen ersparen können, wenn sie diese Hilfe angenommen hätten!

Das größte Hindernis ist, daß wir uns mit Vehemenz dagegen sträuben, an uns selber Fehler wahrzunehmen. Wir erkennen äußerst scharfsichtig den «Splitter» im Auge des andern, aber «des Balkens im eigenen Auge werden wir nicht gewahr». Da sind wir einfach blind.

Eine Klatschbase kann sich stundenlang darüber aufhalten, daß ihre Nachbarin eine Klatschbase sei, ohne im geringsten zu merken, daß sie selber eine solche ist. Sie wäre höchst entrüstet und würde es als größte Ungerechtigkeit und Böswilligkeit empfinden, wenn sie jemand auf diesen Umstand aufmerksam machen würde. So wie dieser Klatschbase ergeht es uns aber allen. Wir haben alle Fehler an uns, die wir nicht zu erkennen vermögen, von welchen wir zumeist keine Ahnung haben.

Wilhelm Busch hat sich auch darüber seinen Vers gemacht:

«Er stellt sich vor sein Spiegelglas,
Und arrangiert noch dies und das.
Er dreht hinaus des Bartes Spitzen,
Sieht zu, wie seine Ringe blitzten,
Probiert auch mal, wie sich das
macht,
Wenn er so herzgewinnend lacht,
Uebt seines Auges Zauberkraft,
Legt die Krawatte musterhaft,
Wirft einen süßen Scheideblick
Auf sein geliebtes Bild zurück,
Geht dann hinaus zur Promenade
Und ärgert sich als wie ein Sint,
Daß andre Leute eitel sind.»

Dem Umstand, daß wir es so schwer haben, eigene Fehler zu erkennen, kommt in der Erziehung entscheidende Bedeutung zu. Wir bekämpfen an den Kindern oft verzweifelt, aber ohne Erfolg, Fehler, die wir ihnen unbewußt selber immer wieder vorleben.

Da erkundigt sich z. B. eine Mutter bei ihrem Knaben, sie habe eine Türe gehen hören, wer denn gekommen sei? «Es ist nur der Vater,» antwortete der Knabe. – «Du mußt nicht immer sagen, es ist nur der Vater, wenn es schon nur der Vater ist!»

Oder da regt sich ein Vater darüber auf, daß sein Bube häufig flucht. «Himmelsternendonnerwetter noch einmal, ich will einfach nicht haben, daß du die ganze Zeit fluchst!»

Diesen Fehlern gilt es auf die Spur zu kommen, wenn wir in der Erziehung mehr Erfolg und Befriedigung erleben möchten.

Wie?

Welchen Beitrag kann das Kind zu dieser Selbsterkenntnis leisten?

Blick in den Spiegel

Wenn wir unser Aeußereres nach Fehlern absuchen wollen, so werfen wir einen Blick in den Spiegel. Höchst interessant müßte es sein, auch für unser Inneres einen solchen Spiegel zu haben. Wer die Dinge richtig zu deuten verstände, würde allerdings bald einmal erkennen, daß das Verhalten des Kindes weitgehend den Zustand unseres eigenen Innern widerspiegelt. Im Beispiel vom Bergstock kniff Rolf in gleicher Weise aus wie die Eltern, und Monika beharrte mit derselben Hartnäckigkeit und Starrköpfigkeit auf ihrem Standpunkt wie die Eltern.

Es ist aber gar nicht immer angenehm, in einem solchen Spiegel zu lesen. Es braucht dazu sogar viel Mut und Selbstüberwindung. Wer darauf ausgeht, vor sich selbst und allen andern fehlerlos dazustehen, wird in diesem Spiegel kaum etwas zu erkennen vermögen. Der Spiegel spricht nur zu jenen, die sich vor der Erkenntnis eigener Fehler nicht scheuen, ja sogar darauf erpicht sind, solchen auf die Spur zu kommen, weil sie wissen, daß jeder erkannte Fehler in Wirklichkeit keine Blamage bedeutet, sondern Fortschritt, Ertüchtigung und damit auch Befriedigung.

Allerdings, selbst diesem guten Willen erstehen noch genügend Schwierigkeiten. Das Kind spiegelt nämlich unser Wesen oft in recht maskierter und verwandelter Weise wider.

Ein Bauer hatte zwei Knaben im vorschulpflichtigen Alter, welche die Unart hatten, Vorübergehende mit Knebeln und Steinen zu bewerfen. Hätte der Vater in ihnen etwa sein Spiegelbild erblicken sollen? Hatte er ihnen jemals so etwas vorgemacht? Gewiß nicht. Er hatte aber eine ganz ähnliche Untugend an sich, indem er andere Leute, vornehmlich Höhergestellte, Lehrer, Pfarrer, Beamte verleumdeten und ihnen die größten Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten verursachte. Die Knaben stellten nur bildhaft und handgreiflich dar, was er in hinterhältiger, versteckter Weise an andern vollzog. Wir können uns vorstellen, welches Maß an Selbstüberwindung es diesen Mann gekostet hätte, um in den beiden Schlingeln sich selbst zu erkennen.

Ein Vater konnte nicht begreifen, daß er einen so spitzfindigen, nörglerischen, pedantischen, rechthabерischen, uneinsichtigen Sohn hatte. Er hielt sich selbst für sehr weit- und offenherzig, verständig, zuvord und entgegenkommend, nachsichtig und gutwillig. Der Sohn schien sein pures Gegenteil zu sein, und der Vater fragte sich, wie es da um das Vorbild bestellt sei, von dem man ein so großes Wesen mache. Da er sich sehr um Erziehung bemühte, war er ganz konsterniert und wußte nicht mehr ein und aus. Er fing aber doch an, sich in seinen Aeußerungen und seinem Verhalten einer peinlich genauen Kontrolle zu unterziehen und mußte zu seinem Schrecken feststellen, daß er sich in Wirklichkeit genau so verhielt wie sein Sohn. Er hatte sich eingebildet, so zu sein, wie er sich einen anständigen Menschen vorstellte. Der Sohn aber spiegelte nicht das wider, was er zu sein sich einbil dete, sondern was er wirklich war.

Uns mißfallen an unseren Kindern gerade jene Mängel am empfindlichsten, die wir an uns selber nicht wahr haben wollen.

Es kommt heute vielfach vor, daß Bauernsöhne und -töchter dem Bauernstande den Rücken kehren, trotzdem sie von tüchtigen Eltern aufs beste bewirtschaftete und eingerichtete Höfe übernehmen könnten. Die Eltern hatten sich ein Leben lang von morgens früh bis spät in die Nacht abgemüht, um es ihren Kindern ja leicht zu machen, in ihre Fußstapfen zu treten und fühlen sich nun bitter enttäuscht und um den Sinn ihres Lebens betrogen.

Wie wirkt da das Spiegelbild, wenn überaus arbeitsame, ja arbeitsversessene Eltern arbeitsscheue Kinder haben?

Es ist schwierig, den vielverschlungenen Pfaden zu folgen, welche die seelische Einstellung eines Menschen herbeiführen. Es ist aber denkbar, daß diese Eltern nicht die Arbeit geliebt haben, sondern das Geld, das sich damit verdienten ließ, und diese Liebe zum Geld ging auf die Kinder über. Geld läßt sich aber auch auf leichtere Art verdienen als durch Bauernarbeit.

Hätten die Eltern wirklich Freude gehabt an der Arbeit, am Schaffen, am Erschaffen, am Bauern, am Aufbau der Grundlagen für das Leben der andern, dazu Liebe und Interesse für alle Lebewesen und für die Vorgänge in der Natur, dann wären wohl auch ihre Kinder so mit der Scholle verbunden worden, daß sie den Sinn ihres Lebens in der Fortführung des Werkes ihrer Eltern erblickt hätten. Die Kinder spiegeln eben nicht nur das oberflächlich Sichtbare, das Augenfällige wider, sondern das wahre innere Wesen, das zu erkennen viel schwieriger ist, besonders auch, weil das Kind dieses Wesen in seiner Kindersprache zum Ausdruck bringt.

Es ist darum angezeigt, nach einer weiteren Möglichkeit zur Erkenntnis eigener Fehler Ausschau zu halten.

Das Echo

Nach dem Sprichwort, daß es so aus dem Wald zurücktötet, wie man hineinruft, können wir das Verhalten des Kindes als Antwort auf unser eigenes Verhalten deuten und

Stellenausschreibung

Bei der Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen ist wegen Rücktritts des bisherigen Amtsinhabers auf Beginn des Schuljahres 1977, evtl. auch früher, die Stelle eines

Leiter der kantonalen Erziehungsberatungsstelle

zu besetzen.

Es sind folgende Aufgaben zu erfüllen:

- Organisation und Leitung im fachlichen und administrativen Bereich
- schulische Laufbahnabklärungen
- Eltern- und Schülerberatungen
- Therapie sowie möglich
- Mitarbeit im pädagogischen Bereich der Erziehungsdirektion

Die Voraussetzungen sind:

- akademische Ausbildung als Schulpsychologe
- Erfahrung im Schuldienst
- erfolgreiche Praxis
- Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit den Behörden der Gemeinden und des Kantons

Die Besoldung richtet sich im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen nach Ausbildung und bisheriger Praxis.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis spätestens Ende November 1976 an die Erziehungsdirektion des Kantons Schaffhausen, Postfach 691, 8201 Schaffhausen zu richten.

Auskünfte erteilen:

Präsident der Aufsichtskommission, Tel. 053 5 01 10 (M. Kübler, Schulinspektor)
Erziehungsdirektion, Tel. 053 8 17 77, intern 251 (W. Thomann, Erziehungssekretär)

Ausbildungskurs in Heilpädagogik

Im Frühjahr 1977 wird wiederum ein **Ausbildungskurs in Heilpädagogik (Sonderklassenlehrer)** durchgeführt.

Die Ausbildung, welche mit einem staatlichen Diplom abschließt, kann erworben werden in einem Vollzeitstudium von 4 Semestern oder in einem berufsbegleitend absolvierten Studium von 8 Semestern.

Zulassungsbedingung:

Lehrerdiplom, wenigstens 3 Jahre Lehrerfahrung erwünscht.

Nähere Auskünfte erteilt das Sekretariat des Instituts für Spezielle Pädagogik und Psychologie, Münzgässlein 16, 4051 Basel, Telefon 061 25 35 30, Anmeldeformulare sind ebenfalls an dieser Stelle zu beziehen.

Anmeldeschluß: 31. Oktober 1976

Hörer:

Hörer können zu einzelnen Vorlesungen zugelassen werden. Hörerscheine sind ab Semesterbeginn (28. März 1977) auf dem Sekretariat des Instituts zu beziehen.

Heilpädagogische Tagesschulen Baselland

Wir suchen für unsere Schulen eine(n)

Physiotherapeutin(en)

wenn möglich mit Bobath-Ausbildung (ist aber nicht Bedingung).

Eintritt nach Vereinbarung.
Anstellungsbedingungen nach kantonalen Richtlinien.
Wenn Sie Freude haben an einer selbständigen Arbeit mit geistig behinderten Kindern, so schicken Sie Ihre Bewerbung an untenstehende Adresse.

*Beratungsstelle für Behinderte,
Wiedenhubstraße 57, 4410 Liestal
Telefon 061 91 00 88
Für Auskünfte Frau E. Gysin-Lehmann verlangen.*

Mädchenheim Schloß Köniz

Internats-Haushaltungsschule für lernbehinderte und praktischbildungsfähige Töchter im Nachschulalter

Für den Unterricht in unseren Schulgruppen (je 7-8 Schülerinnen) suchen wir auf Frühjahr 1977 eine

Handarbeitslehrerin

Bevorzugt werden Interessentinnen, die bereits Erfahrung in der Arbeit mit geistig Behinderten besitzen und auch bereit sind, sich an der Betreuung der Schülerinnen in deren Freizeit zu beteiligen. Besoldung nach den Richtlinien des Kantons Bern. Beitritt zur Versicherungskasse der bernischen Staatsverwaltung möglich.

Anmeldungen bei der Leitung des Mädchenheims Schloß Köniz, 3098 Köniz, Telefon 031/53 08 46, welche gerne nähere Auskunft erteilt.

Thurgauische Vorschule für Pflegeberufe, Frauenfeld

Infolge Austritts des bisherigen Stelleninhabers aus dem Schuldienst suchen wir auf Frühjahr 1977 für die Fächer Physik, Chemie und Biologie einen gut ausgewiesenen

Sekundarlehrer im Hauptamt

Die Thurgauische Vorschule wird als 10. Schuljahr (Sekundarschulstufe) geführt und dient der Vorbereitung für den Eintritt in eine Krankenpflegeschule. Das Schuljahr umfasst 40 Schulwochen (5-Tage-Woche). Träger der Vorschule ist der Kanton Thurgau.

Die Besoldung entspricht in der Regel derjenigen eines Sekundarlehrers in Frauenfeld.

Interessenten wollen ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an die Präsidentin der Aufsichtskommission,

Frau Elisabeth Groß-Quenzer, Rügerholzstr. 5, 8500 Frauenfeld, richten, wo auch alle weiteren Auskünfte erteilt werden. Tel. 054 7 25 97.

**Kantonsschule Stadelhofen
Zürich**
Schanzengasse 17, 8001 Zürich

**Gymnasium II
Mathematisch-Naturwissenschaftliches
Gymnasium
Unterseminar**

An der Kantonsschule Stadelhofen ist auf das Frühjahr 1977

1 Lehrstelle für Latein

mit Nebenfach zu besetzen.

Bewerber und Bewerberinnen müssen Inhaber eines schweizerischen oder eines gleichwertigen Diploms für das höhere Lehramt sein und Ausweise über ein abgeschlossenes Hochschulstudium im entsprechenden Fachgebiet sowie eine ausreichende Lehrpraxis besitzen.

Auskunft erteilt das Rektorat der Kantonsschule Stadelhofen Zürich, Schanzengasse 17, 8001 Zürich, Telefon 01 34 52 30, auf dem auch die offiziellen Anmeldeformulare bezogen werden können.

Die Anmeldefrist läuft bis zum 30. September 1976.

Evangelisch-reformierte Kirche Basel-Stadt

Für unseren neugeschaffenen «Kirchlichen Dienst für Jugendfragen» suchen wir zu baldigem Eintritt

eine(n) Sozialarbeiter(in)

Zusammen mit einem Spezialpfarrer und einer Sekretärin hat der **Sozialarbeiter** hauptsächlich folgende Aufgaben: Aufbau von neuen Arbeitskreisen aus Jugendlichen und jungen Erwachsenen, Zusammenarbeit mit den bestehenden Gruppierungen, Schaffung und Pflege ökumenischer Kontakte.

Von den Bewerbern für diese Stelle **erwarten** wir: Ausbildung als Sozialarbeiter, Lehrer oder Theologe; einige Jahre Praxis, wenn möglich in Gruppenarbeit oder Gemeinwesenarbeit; persönliches kirchliches Engagement; Kontaktfähigkeit und Kontaktfreudigkeit; Spaß an Pionieraufgaben.

Wir bieten: freie Arbeitszeitgestaltung nach Absprache im Team, mit der Möglichkeit, Überzeit mit Ferienverlängerung auszugleichen; eigenes geräumiges Büro. Im übrigen sind Besoldung und Ferien gemäß den kirchlichen Ordnungen gesetzlich geregelt.

Auskunft über die Stelle gibt Pfarrer Alfred Kunz, Peterskirchplatz 8, 4051 Basel, Tel. 25 20 86.

Bewerbungen sind zu richten an: Verwaltung der Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt, Personalwesen, Rittergasse 3, 4051 Basel.

Appenzell AR Kantonsschule Trogen

Auf Beginn des Schuljahres 1977/78 (26. April 1977) ist die Stelle des

Konviktleiters

neu zu besetzen. Mit dieser Stelle ist ein halbes Lehrpensum verbunden. Als Fächer kommen in erster Linie Französisch, Italienisch oder Zeichnen in Frage. Auch andere Fächerkombinationen sind möglich.

Verlangt wird das Diplom für das höhere Lehramt. Es kann aber auch ein ausgewiesener Sekundarlehrer in Betracht gezogen werden.

Nähtere Auskunft erteilt das Rektorat.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 15. November 1976 zu richten an:

Rektorat der Appenzell-Außerrhoder Kantonsschule, 9043 Trogen, Tel. 071 94 19 07

uns bewegen lassen, das fehlerhafte Verhalten des Kindes dadurch zu ändern, daß wir unser eigenes Verhalten ändern.

Der Vater befiehlt seinem 12jährigen Sohne Leo, Briefe zur Post zu bringen. Leo aber weigert sich einfach. Der Vater sagt:

«Und du gehst!»
Leo erwidert:
«Und ich gehe nicht!»
«Und du gehst!»
«Und ich gehe nicht!»
«Wenn ich sage, du gehst!»
«Wenn ich sage, ich gehe nicht!»
«Aber du gehst!»
«Aber ich gehe nicht!»

So kann das noch lange weitergehen, bis der Vater schließlich zu roher Gewalt greift und seinen Willen durchsetzt oder aber vor dem Sohne kapituliert. In beiden Fällen kann von Erziehung nicht die Rede sein.

Wir wollen nicht untersuchen, wie es zu dieser Weigerung gekommen ist. Hat der Vater zu schroff befohlen, in einer üblen Laune, ohne Rücksicht auf das, was der Sohn gerade machte? Gleichviel, für ihn gilt es nun einmal, aus einer Erziehungsnot herauszukommen. Dabei kann er sich vom Sohne leiten, «erziehen» lassen, indem er dessen Verhalten als Echo auf das eigene deutet. *«Wenn ich ein anderes Echo will, dann muß ich etwas anderes in den Wald hineinrufen.»*

Und zwar kommt es hier nicht nur auf die Worte, sondern auch auf den Ton an. Der Vater wird Worte und Ton ändern und dadurch vor dem Fehler bewahrt, es entweder zu einer Vergewaltigung oder zu einer Kapitulation kommen zu lassen.

Statt zu sagen: «Und du gehst!» fragt er vielleicht ganz freundlich: «Ja, warum willst du denn nicht gehen?» Das gibt dem Dialog eine ganz andere Wendung, auch wenn nicht sogleich ein Einlenken Leos erfolgt. Es braucht dann von seiten des Vaters unter Umständen noch mehr guten Willen und Eingehen auf die Not des Knaben. «Hast du etwas anderes machen wollen? Was hast du im Sinne gehabt? Kann ich dir nachher in etwas behilflich sein? Oder Hast du etwa Angst vor Stett-

lers Hund?» Wenn der Junge sich auch jetzt zu keinem Entschluß durchringen kann, so gibt ihm der Vater vielleicht sogar Zeit bis am Nachmittag, wenn er nur geht, *wenn er sich nur überwinden und in die Ordnung fügen kann.*

Dadurch, daß der Vater das Verhalten des Sohnes als Echo, als Antwort auf das eigene Verhalten, als Gegendruck deutet, wird aus ihm ein besserer Erzieher, wird er selber erzogen.

Emma ist krank, sie hat die Märsen. Sie nützt ihre Pflegebedürftigkeit aus, um die Mutter über Gebühr in Anspruch zu nehmen. Ständig hat sie etwas von ihr zu verlangen. Sie wünscht eine Puppe, aber die Mutter bringt ihr die falsche. Die Mutter holt die gewünschte, aber nicht in den richtigen Kleidern, sie muß andere holen. Aber Emma mag schon nicht mehr mit Puppen spielen, sie will schlafen. Die Mutter soll ihr das Kopfkissen ordnen. Da meldet sich der Durst. Die Mutter holt Tee, aber das Mädchen will Fruchtsaft. Dieser ist ihr zu kühl usw. usw.

Dieses Gebaren ist ungemein mühsam und lästig für die Mutter. Sie kann aber doch etwas daraus lernen. Wenn sie daran denkt, daß das Verhalten des Kindes die Antwort ist auf das eigene Verhalten, dann wird sie sich in Zukunft hüten, rücksichtslos über das Kind zu verfügen, beständig etwas von ihm zu verlangen, so als ob es zu nichts anderem geschaffen wäre, als um der Mutter Handreichungen zu bieten.

«Von allen Fehlern und Untugenden seiner Zöglinge muß der Erzieher den Grund in sich selber suchen,» sagt Gotthilf Salzmann.

Wenn wir uns im Recht wähnen

Es bedarf einer großen Bereitschaft und viel guten Willens, an uns selber Fehler zu entdecken. Diese Bereitschaft läuft unserer Natur völlig zuwider. Es liegt uns ungemein viel daran, im Recht zu sein, unser Recht zu behaupten, es gegen Angriffe und Anzweiflungen zu verteidigen. Diese Einstellung macht es

uns aber fast unmöglich, im Kind unser Spiegelbild zu erblicken und sein Verhalten als Antwort auf unser Tun zu deuten. Rechthaberei macht uns uneinsichtig, unzugänglich, ungerecht.

Eine Mutter hatte ihrem Säugling die Hälfte einer Banane sorgfältig zerdrückt, gezuckert und liebenvoll gefüttert. Der dreijährige Kurt hat zugeschaut. Die Mutter bietet ihm die verbliebene Hälfte der Banane an: «Willst du?» Kurt schüttelt den Kopf. Die Mutter ist erstaunt; Kurt ist sonst versessen auf Bananen. Sie argwöhnt Tücken in seinem Köpfchen und sagt etwas pickiert: «Wenn du nicht willst, so hast gehabt!» und ißt die Banane selber fertig. Wie sie den letzten Bissen verschwinden läßt, erhebt Kurt ein Zetermorddiageschrei und starrt die Mutter entsetzt anklagend an.

Die Mutter kann nicht verstehen. Er hat doch deutlich gezeigt, er wolle die Banane nicht, und jetzt tut er, als ob ihm der Himmel weiß was für ein Unrecht geschehen wäre. Sie sucht zu beschwichtigen, aber der Schlingel schreit nur um so empörter heraus. Da fährt sie ihm zornig in den Haarschopf: «Nur damit du weißt, warum du schreist!»

Dabei wußte Kurt genau, warum er schrie. Er hätte zu gerne die Banane fertig gegessen, aber nicht «so». Neidvoll hatte er zugeschaut, mit welch mütterlicher Hingabe und Liebe die Mutter den Kleinen fütterte, und ihm warf sie nun die ungeschälte, unzubereitete, rohe Banane hin, fast so, wie man einem Hunde einen Knochen hinwirft. Ihm ging es vor allem um die mit der Fütterung verbundene Mutterliebe, und die wurde ihm vorenthalten. Das war der Grund seiner Empörung.

Das hätte die Mutter merken müssen. Sie glaubte sich aber *im Recht*, sie hatte ihn gefragt, er hatte verneint, also war er selber schuld.

Sich im Recht glauben heißt noch lange nicht, auch im Rechte sein.

Aus der «Leserecke» einer Tageszeitung: «In einem Roman erzählt Luigi Pirandello, wie grundlegend

sich das Leben eines Menschen ändern kann, der zufälligerweise vor einen Spiegel tritt und – plötzlich entdeckt, daß er eine krumme Nase hat. Er ist entsetzt darüber und fragt sich, ob seine Nase immer so war, was wohl seine Mitmenschen darüber denken, und meint nun, aus allen Reden und Scherzen Anspieungen auf diese krumme Nase herauszuhören. Nachdem der erste Schreck vorbei ist, wird er sanft, nachsichtig und gütig gegenüber Fehlern und Mißgestaltungen bei anderen Menschen, in der stillen Hoffnung, daß die Menschen auch seine krumme Nase mit Güte und Nachsicht akzeptieren werden.

So etwas sollte jedem von uns einmal widerfahren. Jeder sollte sich plötzlich sehen, wie er wirklich ist und wirkt. Denn jeder Mensch hat irgendwo und irgendwie eine krumme Nase ... oder sonst etwas Schiefes und Krummes an Leib oder Seele. ... Alle Menschen müßten dankbar sein, wenn man sie mit ihren Fehlern annimmt.

Auch wenn wir in gar keiner Weise irgend einen Fehler glauben begangen zu haben, sollten wir die Hoffnung nicht aufgeben, doch noch einen solchen zu entdecken. Denn einen Fehler an sich entdecken, das ist *ein Fund*, ein Fortschritt, eine Bereicherung, eine Möglichkeit zur Ertüchtigung – und keine Schande. Wer sich aber im Recht wähnt, der begibt sich des Vorteils, einen solchen Fund zu tun.

Verantwortung übernehmen

Vielfach sträuben wir uns gegen die Uebernahme von Verantwortung. Wir wollen nicht verantwortlich sein, es sei denn, es handle sich dabei um eine hohle Phrase ohne Konsequenzen. Die Verantwortung steht eben in naher Beziehung zur Schuldfrage, und niemand will gerne schuld sein, wenn etwas schief gegangen ist. Es geht hier aber nicht um diese Art von Verantwortung, sondern *um eine in die Zukunftweisende*, die sich auf eine uns *bevorstehende* Aufgabe bezieht.

Nehmen wir an, eine Familie miete ein Boot und rudere auf einen

See hinaus. Auf einmal merken sie, daß das Boot leck ist und Wasser eindringt. Nun ist es nicht vordringliche Angelegenheit, festzustellen, wer für das Leck verantwortlich ist, also die Schuldfrage zu stellen. Entscheidend ist die Frage, wer die Verantwortung übernimmt, daß die *Familie wohlbehalten ans Ufer gelangt*. Diese Verantwortung wird wohl der Vater übernehmen, und er wird nun alles nur mögliche vorkehren, um die Familie zu retten.

In unserem Beispiel von den staubigen Schuhen wäre es wohl ebenfalls am Vater gewesen, die Verantwortung zu übernehmen. Statt sich über seine Frau zu ärgern, die nicht verstehe, mit Kindern umzugehen, hätte er selber die Initiative ergriffen, die Zügel in die Hand genommen, sich mit Monika abgegeben und für einen friedlichen Verlauf des Spaziergangs gesorgt.

Diese Uebernahme der Verantwortung für das, was bevorsteht, ist für die Aufdeckung von Fehlern von größter Bedeutung. Sie zwingt uns, alle unsere Aufmerksamkeit darauf zu lenken, was unserem Vorhaben hindernd in den Weg tritt. Um an unser Ziel zu gelangen, müssen wir den Fehler vermeiden, und um sie vermeiden zu können, müssen wir sie erst einmal aufdecken. Der Verantwortungslose aber geht unbetagt, untätig, achtlos, blindlings an allem vorbei.

Es besteht heute eine starke Tendenz, die Verantwortung in Erziehungssachen weitgehend abzulehnen. Man sagt, die Verhältnisse seien heute so ungünstig, daß überhaupt keine Erziehung mehr möglich sei. Man habe ja alle Macht über die Kinder verloren, es trage alles nichts ab.

Das ist eine überaus gefährliche Einstellung. Sie kommt einer Kapitulation vor den Verhältnissen gleich. Wir haben diese Verhältnisse aber selber geschaffen und haben uns damit abzufinden. Alb. Schweitzer schreibt: «Keine andere Art der wirklichen Erneuerung der Welt ist denkbar, als daß wir unter den alten Verhältnissen neue Menschen

werden.» Dazu ist nötig, daß wir unseren persönlichen Beitrag zu diesen Verhältnissen erkennen und die Schuld nicht einfach auf die andern abladen, daß wir *unseren Teil der Verantwortung* auch für diese Verhältnisse übernehmen und die Fehler erkennen, die zu ihnen führen.

Es gehört dazu allerdings auch *ein starker Glaube an das Gute im Kind* und in den endlichen Sieg des Guten überhaupt. Wer diesen Glauben nicht aufbringt, der wird kaum die Kraft aufbringen, trotz allen Widerwärtigkeiten der Zeit, Zuversicht und Vertrauen in unsere Erziehungsmöglichkeiten zu bewahren.

Wenn wir annehmen, das Kind sei von Natur aus böse, dann beschränkt sich unsere Erziehung leicht darauf, dieses Böse zu bekämpfen, dann setzen wir dem angenommenen Bösen im Kinde das Böse unserer eigenen Natur gegenüber, und dann kommt es zu einem Kampf, in welchem nicht immer das Kind unterliegen muß. Das Beispiel von den staubigen Schuhen hat uns dies deutlich gezeigt.

Die Eltern in unserem Beispiel haben angenommen, Monika sei böse, und sie haben das Böse in ihr bekämpft. Das hat sie daran verhindert, ihren eigenen Fehler zu erkennen und sich so vom Kinde erziehen zu lassen. Pestalozzi schreibt: «Der Mensch ist gut und will das Gute, er will nur dabei auch wohl sein, wenn er es tut, und wenn er böse ist, so hat man ihm sicher den Weg verrammelt, auf dem er gut sein wollte.»

Hätten die Eltern angenommen, das Kind sei gut, es sei ihm nur der Weg verrammelt worden, auf dem es gut sein wollte, dann hätten sie vielleicht erkannt, daß das Hindernis zum Gutsein nicht in Monika lag, sondern in ihnen selber. Sie hätten ihren Fehler erkannt und wären so erzogen worden.

Die Kinder können uns nur dann erziehen, wenn wir an sie glauben, ihnen vertrauen, in ihnen wirklich «die Engel Gottes» sehen, «gesandt die Eltern zu heiligen, zu erheben, zu schützen und zu bewahren».

Reformiertes Töchterinstitut Lucens (VD)

Auf Beginn des Schuljahres 1977/78 (April 77 oder nach Vereinbarung, auch früher) suchen wir einen

Direktor

der zusammen mit seiner Frau unser Sprach- und Haushaltungsinstitut (ca. 135 Töchter im Alter von 16–18 Jahren) im erzieherischen und fachlichen Bereich kompetent leiten kann. Wir erwarten Aufgeschlossenheit, Teamfähigkeit, Initiative und den Willen, aus Bestehendem kreativ wünschbar Neues zu schaffen.

- **Wahlerfordernisse:** Sekundar-, Bezirks- oder Mittelschullehrerdiplom oder theologisches Staatsexamen; sehr gute Französischkenntnisse.
- Bewerber richten Ihre Offerte bis spätestens 22. Oktober 1976 mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Geschäftsleitung, Herrn Rektor W. Eschmann, Steinbruggstraße 20, 4500 Solothurn; Telefon P 065 22 58 42, G 065 22 65 12, der auch weitere Auskünfte erteilt.

Konservatorium und Musikhochschule Zürich Musikakademie Zürich

Die Stelle des

Abteilungsleiters des Rhythmikseminars

ist neu zu besetzen.
Amtsantritt nach Vereinbarung.

Neben der künstlerischen und der pädagogischen Leitung des Seminars ist auch eine beschränkte Unterrichtstätigkeit erwünscht.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 10. November 1976 zu richten an die Direktion von Konservatorium und Musikhochschule, Florhofgasse 6, 8001 Zürich.

Heilpädagogische Tagesschulen Baselland

Wir suchen für unsere Schulen eine(n)

Logopädin/Logopäden

Eintritt nach Vereinbarung.

Anstellungsbedingungen nach kantonalen Richtlinien.

Wenn Sie Freude haben an einer selbständigen Arbeit mit geistig behinderten Kindern, so schicken Sie Ihre Bewerbung an untenstehende Adresse.

Beratungsstelle für Behinderte
Wiedenhubstraße 57, 4410 Liestal
Telefon 061 91 00 88

Für Auskünfte Frau E. Gysin-Lehmann verlangen.

Angebot für Lehrstelle

Zweckverband für Sprachheilunterricht
OBERWYNEN- UND SEETAL
sucht

Logopäden oder Logopädin

(Vollamt 30 Pflichtstunden)

Besoldung nach geltenden kant. Ansätzen.
Stellenantritt: 1. Oktober 1976.

Weitere Auskünfte: M. Deubelbeiß, 5737 Menziken, Tel. 064 71 51 31 / 064 70 11 01 Geschäft, Präsident der Aufsichtskommission.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Zweckverband für Sprachheilunterricht Oberwynen- und Seetal, Herrn M. Deubelbeiß, Bodenfeld 586, 5737 Menziken, Kanton Aargau.

Stellen-Ausschreibungen und -Gesuche

Auskunft durch die Inseraten-Verwaltung:
M. Kopp, Kreuzstraße 58, 8008 Zürich
(Bei Anfragen bitte Rückporto beilegen)

LEHRER ALS ENTWICKLUNGSHELFER
KEM (Kooperation Evangelischer Kirchen und Missionen)
Einsätze in Uebersee, Missionsstraße 21, 4003 Basel,
Telefon 061 25 37 25, sucht:

Erfahrene Primarlehrerin
für Kinderheim in Kamerun.

Schulgemeinde Hombrechtikon

Auf Frühjahr 1977 ist an unserer Schule eine

Lehrstelle an der Sonderklasse D

Unter- oder evtl. Mittelstufe

zu besetzen.

Wir haben folgende Vorstellung:

Einige Jahre Erfahrung an einer Normal- oder Sonderklasse entlasten von stofflichen Problemen und erlauben es, sich mit Freude und voller Kraft dem individuellen Unterricht an dieser Kleinklasse zu widmen. Es gilt, die 10 Kinder teils zu ermutigen, teils so zur Selbstkontrolle zu bringen, daß eine Rückkehr in die Normalklasse möglich wird. Wir erwarten viel Kontaktfreudigkeit zu den Eltern, wie auch zu den Lehrerkollegen. Eine heilpädagogische Ausbildung wird von Vorteil sein, ist aber nicht Bedingung.

Bewerberinnen und Bewerber werden eingeladen, ihre vollständigen Bewerbungen an den Schulpräsidenten, Herrn E. Weber, Waffenplatzstraße 7, 8634 Hombrechtikon, zu senden. Telefon 055 42 11 09.

Für mündliche Auskünfte stellt sich Herrn H. Keller, Lehrer, Telefon 055 42 22 33 gerne zur Verfügung.

Schulpflege Hombrechtikon

Schulgemeinde 9534 Gähwil

Lehrstellenausschreibung

Sprachheilambulatorium Alttaggenburg

Der neu gegründete Zweckverband «Sprachheilambulatorium Alttaggenburg» sucht auf Beginn des Wintersemesters eine ausgebildete

Logopädin (Logopäden)

für ambulanten Sprachheilunterricht in unserem Bezirk. Da unser Bezirk sehr weitläufig ist, und die Kinder an ihrem Schulort behandelt werden sollten, ist es von Vorteil, wenn die Lehrkraft motorisiert ist. Die Anstellung ist vollamtlich. Die Besoldung entspricht dem Gehalt eines Sonderschullehrers, zuzüglich Spesen und Reiseentschädigung (Ortszulage).

Da diese Stelle im Vollausbau begriffen ist, bietet sie für eine Lehrkraft ein interessantes und weitgehend selbständiges Wirkungsfeld, wobei eine gute Zusammenarbeit mit dem Schulpsychologischen Dienst, den Lehrkräften sowie den Schulbehörden gewährleistet ist.

Ausgewiesene Bewerberinnen und Bewerber mögen sich bitte mit den nötigen Unterlagen bei Schulratspräsident Josef Gähwiler, 9534 Gähwil, melden, wo auch weitere Auskunft erteilt werden kann. Telefon 073 31 16 66

Wir suchen auf Mitte Oktober 1976 oder Anfang Januar 1977

Sekundarlehrer phil. II

Sie finden bei uns ein angenehmes Arbeitsklima in kollegialem Lehrerteam, mit kleinen Klassen an bewährter staatlich anerkannter Privatschule.

Vielseitige Sportanlage, Schwimmbad, Tennis. Sehr gute Besoldung.

Institut Schloß Kefikon

8546 Islikon bei Frauenfeld

Telefon 054 9 42 25

Primarschulpflege Rümlang

Wir suchen für unsere Primar-, sowie die Heilpädagogische Schule eine ausgebildete

Logopädin

welche bereit wäre, per sofort oder nach Übereinkunft 10 Wochenstunden zu übernehmen. Wir bieten gute Zusammenarbeit mit aufgeschlossenen Lehrergruppen. Besoldung nach den Ansätzen der Stadt Zürich.

Bewerbungen sind zu richten an Herrn H. Marquard, Vizepräsident der Primarschulpflege, Schulstraße 2, 8153 Rümlang.

Rümlang, den 4. Sept. 1976
Die Primarschulpflege Rümlang

Heilpädagogische Sonderschule (HST) 8488 Turbenthal

Für unsere Sonderschule suchen wir per sofort oder nach Übereinkunft eine

Logopädin

für die Arbeit mit unseren geistig behinderten Kindern. Zirka 12 Wochenstunden.

Wir bieten gute Zusammenarbeit mit einer aufgeschlossenen Lehrergruppe. Besoldung nach kantonalen Ansätzen. Weitere Auskunft erteilt Ihnen gerne und unverbindlich unsere Schulleiterin Frau Hertig, Telefon 052 45 28 40.

Bewerbungen sind zu richten an:
Heilpädagogische Sonderschule Turbenthal